

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 2 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Söhnleberger Ufer 26a
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreis.

No. 29.

Berlin, den 8. April 1876.

21. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 5. April 1876.

Der Herr Rittergutsbesitzer Ernst Keller zu Klein-Ziethen ist von mir als Gutsvorsteher des dortigen Gutsbezirks bestätigt und sodann vereidigt worden.
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery.

Berlin, den 5. April 1876.

Der Administrator Heinrich Cotel zu Groß-Ziethen ist zum Gutsvorsteher des dortigen Gutsbezirks bestellt, von mir bestätigt und hierauf vereidigt worden.
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery.

Berlin, den 31. März 1876.

Die verehelichte Schloffer Benede, Anna Therese geb. Siebert zu Friedenau ist, nachdem sie den Hebe-
Ammen-Unterricht besucht und bei der mit ihr vorgenommenen Prüfung „sehr gut“ bestanden hat, als Hebeanime approbirt und vorschriftsmäßig vereidigt worden.
Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery

Angelegenheiten des Teltow'schen Kreis-Vereins.

Die Aufnahme von Versicherungen für den Verein
vernüthl

1. der Kaufmann Karl Iben in Köpenick,
2. der Auermeister Wierrecht in Teltow,
3. der Bürgermeister Schäfer in Leupzig,
4. der Bürgermeister Grundmann in Trebbin,
5. der Bürgermeister Happe in Mittenwalde,
6. der Maurermeister Maushage in R. Musterhausen,
7. der Kaufmann C. Kändler in R. Musterhausen,
8. der Seebesitzer Aug. Kühne in Jossen,
9. der Schulze Lehmann in Ahrensdorf,
10. der Schulze Brabant in Albrechts-Theerofen,
11. der Schulze Puhlmann in Gr.-Beeren,
12. der Schulze Kerstan in Groß-Becken,
13. der Lehrer Kurth in Bohnsdorf
14. der Schulze Grau in Brigg,
15. der Rittergutsbesitzer von Randow in Brusendorf,
16. der Rittergutsbesitzer Romanus in Budow,
17. der Gastwirth und Steuer-Erheber Kerstan in Budow,
18. der Lehrer Hülfgraf in Giesdorf,
19. der Rentier Wilhelm Schellhase in Dergischow,
20. der Lehrer Schwabe in Rudow,
21. der Schulze Mehdorf in Gallun,
22. der Lehrer Lüttich in Gallun,
23. der Schulze Henning in Genshagen,
24. der Schulze Schmidt in Giesenddorf,
25. der Lehrer Senger in Glasow,
26. der Bauergrundbesitzer Fr. Dreke in Glienick a./B.,
27. der Schulze Kerstan in Gräbendorf,
28. der Schulze Hentschel in Grünau,
29. der Schulze Kuhlmeier in Güterlog,
30. der Königl. Landrath a. D. v. d. Knefbeck in Zühndorf,
31. der Schulze Zinnow in Kl.-Kientz,
32. der Gastwirth Weyer in Koblhasenbrüd,
33. der Schulze Berlinde in Lankwitz,
34. der Schulze August Karrlapp in Gr.-Machnow,
35. der Schulze Steger in Mahlow,
36. der Gutsbesitzer Wasewald in Mariendorf,
37. der Schulze Spieth in Nundorf,
38. der Schulze Wanner in Pätz,
39. der Lehrer Steller in Ragow,
40. der Gerichtsmann Maresch in Rixdorf,
41. der Lehrer Michaelis in Rixdorf,
42. der Schulze Massante in Rudow,
43. der Lehrer Voelcke in Rudow,
44. der Schulze Kaman in Schenendorf a./B.,
45. der Mühlenmeister L. Vogel in Schenendorf a./B.,
46. der Schulze Balz in Schmargendorf,
47. der Schmiedemeister Sameisky in Gr.-Schulzendorf,
48. der Schulze Menge und Gastwirth Winkler in Sengitz,
49. der Steuer-Erheber Pary in Siethen,
50. der Schulze L. Richter in Sperenberg,
51. der Schulze Busse in Stahndorf,
52. der Schulze Berlinde in Steglitz,
53. der Schulze Dunkel in Tempelhof,
54. der Gutsbesitzer Mojsich in Treptow,

55. der Schulze Damm in Waltersdorf,
 56. der Lehrer Giesele in Waghmannsdorf,
 57. der Eigentümer Friedrich Herzprung in D. Wilmerdorf,
 58. der Rentier Kraaz in D. Wilmerdorf,
 59. der Schulze Zimmermann in W. Wilmerdorf,
 60. der Schulze Schulze in Wietzold,
 61. der Lehrer Zeidler in M.-Wühndorf,
 62. der Lehrer F. Stengel in Zehrendorf,
 63. der Schulze Guthe in Zeuthen,
 64. der Prediger Gehring in Gr.-Ziethen,
 65. der Gerichtsmann Raminig in Gr.-Ziethen.
- Berlin, den 1. März 1874.

Der Vorstand des Teltow'schen Kreis-Vereins.

Unterhaltendes.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Strauß.

(Fortsetzung.)

„Mir ist von meinem Vater der grüne Baum empfohlen: er hat dort vor Jahren einmal gewohnt.“

„Der grüne Baum? hm, ja. Ich will nichts gegen den grünen Baum sagen; verkennen Sie mich nicht, — durchaus nicht; aber ich möchte Ihnen doch die silberne Krone anrathen.“

„Weshalb diese besonders?“

„Erlauben Sie mir einige Fragen. — Wünschen Sie ein reinliches Bett?“

„Gewiß!“

„Gutes Essen, billige Preise?“

„Natürlich.“

„Anständige, schnelle, freundliche Bedienung?“

„Versteht sich von selbst.“

„Dacht ich's nicht? Ich habe Sie erkannt, mein Herr, — eine geheime Sympathie zog mich zu Ihnen, wie wäre ich sonst dazu gekommen, Sie anzureden? — Nun, wenn Sie einen Gasthof nach Ihrem Herzen wollen, dann gehen Sie in die silberne Krone.“

„Was aber haben Sie gegen den grünen Baum?“

„Ich will nichts dagegen sagen, durchaus nichts, das sei fern von mir; soll ich Ihnen aber als wahrer Freund und als Ehrenmann rathen, dann kann ich nicht anders sagen, als — die silberne Krone ist der Gasthof für Sie. — Ich habe meine traurigen Erfahrungen in Berlin gemacht, weil ich einsam ohne einen treuen Rathgeber in der großen Stadt dastand. Danken Sie es den wunderbaren Fügungen des Himmels, daß Ihnen dieser einen wahren Freund schenkte, der Ihnen rath. Gehen Sie in die silberne Krone, mein Herr, — auf meine, Theudobald Laur's Verantwortung!“

Ein Lächeln spielte um den feingeschnittenen Mund des jungen Studenten; der Eifer, den Herr Theudobald Laur angewendet, um ihn nach der silbernen Krone zu bringen, amüsrte ihn. — „In welcher Straße liegt Ihr Gasthof?“ fragte er möglichst treuherzig.

„In der 3^{ten} Straße, nicht weit von der K^{ten} Straße, aber weit anständiger als diese, denn ich darf es Ihnen nicht verhehlen, mein Herr, die K^{ten} Straße steht in einem üblen Ruf und ist nicht geeignet, daß ein stiller junger Mann in ihr wohne. Ich habe nichts gegen den grünen Baum, aber meine Pflicht gebietet mir, Sie zu fragen: Haben Sie schon gehört, daß es in Berlin Gasthöfe giebt, in denen man die Fremden auf unverantwortliche Weise prellt, ihnen ihre Wäsche abnimmt, ihnen für ein schlechtes Essen hohe Preise abfordert? Dumpfste, unreinliche Stuben! Betten mit Ungeziefer! Unfreundliche, langsame Bedienung! Haben Sie davon schon gehört? — Nun, mein Herr, in welchem Gasthof soll ich Sie führen?“

„In den grünen Baum!“

Herr Theudobald Laur blieb plötzlich stehen und schaute mit ungeheuchelter Verwunderung den jungen Mann an, der ihm mit der unschuldigsten Miene geantwortet hatte. — Ein Fehlschlag im Augenblick des gehofften Sieges! Seine Beredsamkeit war fruchtlos gewesen, er ahnte, daß er hier einen Gegner gefunden

habe, der nicht wie jeder beliebige Provinz-Gimpel behandelt werden durfte. Er faßte sich indessen schnell genug und sagte verbindlich:

„Wie Sie wollen! Wäre nicht die K^{ten} Straße, so könnte ich Ihnen in der That keinen besseren Gasthof empfehlen; aber — nun, Sie werden ja sehen! Lange werden Sie ohnehin nicht im Gasthof wohnen, sondern sich wohl bald eine Stube suchen. Ich stehe Ihnen gern zu Diensten und will Sie führen.“

Heldreich nahm den angebotenen Dienst ohne Weiteres an. Er hatte sich vor seiner Ankunft in Berlin auf dem Plan der Stadt einigermaßen orientirt und war daher sicher, daß ihn sein Begleiter nicht in entlegene Nebenstraßen führen konnte. Er überließ sich ganz der Lust, den Betrüger zu betrügen, denn daß Herr Theudobald Laur der ehrenwerthen Gaurerzunft angehöre, darüber war unser junger Freund nicht einen Augenblick in Zweifel.

Die beiden jungen Männer gingen raschen Schrittes vorwärts. Herr Theudobald Laur machte sich so liebenswürdig als möglich indem er seinem Begleiter alle öffentlichen Gebäude zeigte, ihn auf diese oder jene Sehenswürdigkeit hinwies und dabei den Faden des Gesprächs nicht abreißen ließ; — plötzlich aber blieb er stehen und sagte: „Fast hätte ich Eines vergessen. Sie haben einen weiten Marsch gemacht und müssen müde, hungrig und durstig sein. Im Gasthof sind Speisen und Getränke theuer und schlecht. Wie wär's, wenn wir in ein anständiges Restaurationstokal einkehrten, um uns ein wenig zu erfrischen?“

„Ich habe nichts dagegen!“

„Wollen Sie zugleich Berlin näher kennen lernen, als dies sonst Fremden möglich ist, so könnte ich Sie in ein Lokal führen, in welchem die feinsten Herren neben Arbeitern verkehren, ein Lokal, wie es kein zweites hier giebt. Gutes Bier, gutes Essen! Billig, vortrefflich! — Aber, mein Herr, als wahrer Freund habe ich die Pflicht, Sie zu warnen: in dem Lokale wird gespielt, hoch gespielt. Lassen Sie sich nicht zum Spiel verführen!“

„Haben Sie keine Sorge.“

„Sie haben das Bewußtsein männlicher Kraft! Gut, ich habe Sie richtig erkannt! — Sie brauchen übrigens keine Sorge zu haben, der Kreis, in welchem ich Sie einführen werde, besteht aus genauen Bekannten von mir, Ehrenmänner in des Wortes schönster und edelster Bedeutung (er zog bei diesen Worten den Hut etwas tiefer in's Gesicht), — vor diesen brauchen Sie sich nicht zu scheuen, wenn etwa zufällig ein Gesellschaftsspielchen gemacht werden sollte, wohl aber vor den übrigen Gästen; denn ich verhehle es Ihnen nicht, die Gesellschaft ist gemischt und Sie werden wohl daran thun, Jedem zu mißtrauen, den ich Ihnen nicht vorstelle. — Das Lokal heißt der Verbrecherteller.“

„Ein recht einladender Name.“

„Nur ein Scherzname. Früher sollen in dem Keller, der jetzt als Restauration benützt wird, Verbrecher gehaust haben, da hat man denn den Namen zum Scherz beibehalten und die Gäste nennen sich gegenseitig: „Herr Verbrecher.“ — Glauben Sie mir, ich würde Sie als Ihr wahrer Freund sicherlich nicht in ein schlechtes Lokal bringen. Das sei fern von mir! Verkennen Sie mich nicht.“

Heldreich war von den Versicherungen seines wahren Freundes keineswegs vollständig überzeugt; aber er hatte sich einmal entschlossen, den seltsamen Menschen näher kennen zu lernen, ihn in seinem Treiben zu beobachten, um seine Menschenkenntniß zu bereichern, und er zögerte deshalb auch nicht, ihn nach dem Verbrecherteller zu begleiten. Eine günstigere Gelegenheit, direct in eine Gaurergesellschaft eingeführt zu werden, konnte sich ihm schwerlich je wieder darbieten.

Vor einem großen Hause, aus dessen unmittelbar über dem Pflaster gelegenen Kellersfenster ein helles Licht hervorstrahlte, blieb Herr Theudobald Laur stehen. „Wir sind zur Stelle!“ sagte er, indem er auf eine nach dem Keller hinunterführende, hell mit Gas er-